

»Die Freiheit lebt!«

Widerstand und Verfolgung in Hamburg 1933–1945

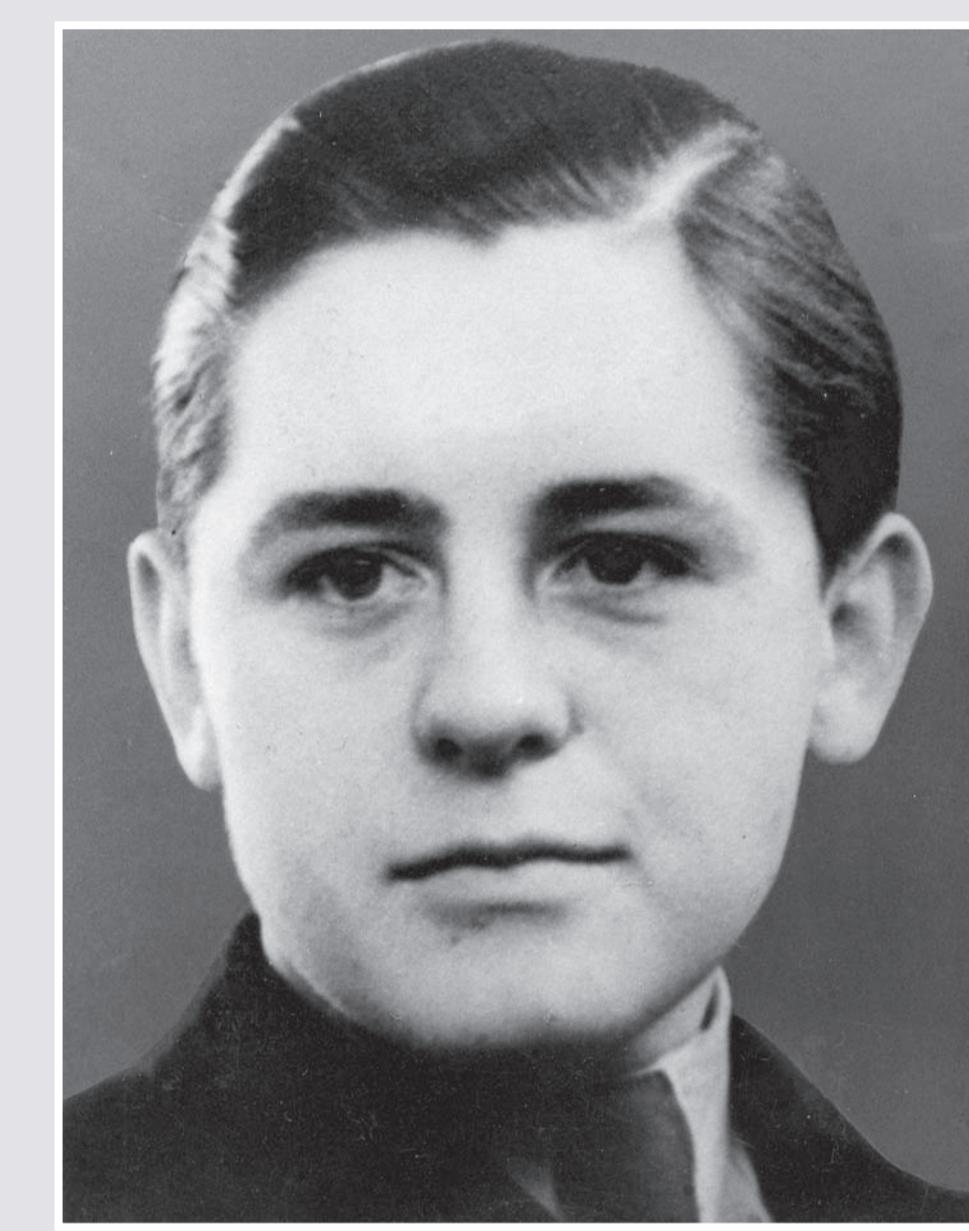
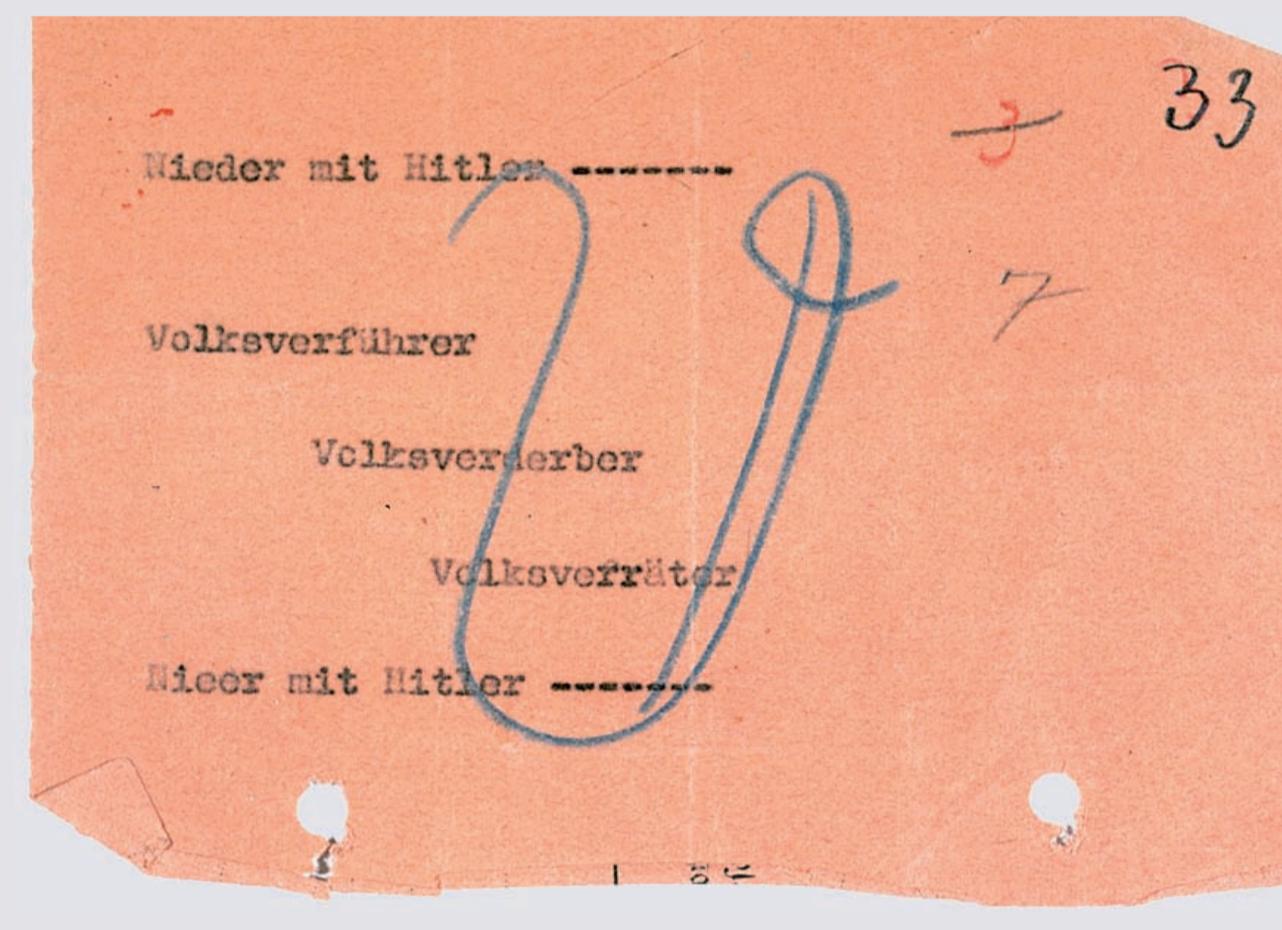
Die Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wurde von einem erheblichen Teil der Bevölkerung begrüßt; immer mehr Menschen arrangierte sich zudem mit dem Regime. Wer zum Nationalsozialismus in Opposition stand, befand sich schon deshalb in einer sehr schwierigen Situation. Von Beginn an gingen die Nationalsozialisten mit Verböten, Verhaftungen und Terror rücksichtslos gegen Oppositionelle vor. Dies traf ab März 1933 in erster Linie die Parteien und Verbände der Arbeiterbewegung, die in schärfster Gegnerschaft zum Nationalsozialismus standen. Vor allem sie organisierten einen vielfältigen Widerstand gegen die NS-Diktatur.

1933 entstanden in allen Hamburger Stadtteilen, in Betrieben und Vereinen, teils auch in religiösen Gemeinschaften, Widerstandsgruppen. An diesem Widerstand waren viele Tausend Männer und Frauen beteiligt. Er konnte unter den Bedingungen einer brutalen Verfolgung durch die Gestapo bis 1934/35, teils sogar noch bis 1937 aufrechterhalten werden.

Während des Zweiten Weltkrieges formierte sich dann erneut und auf einer breiteren Basis Widerstand. Hierzu zählen die Gruppe um Helmuth Hübener oder der Hamburger Zweig der „Weißen Rose“ – Zusammenschlüsse, denen junge Menschen angehörten, die vor Kriegsbeginn noch zur Schule gegangen oder in der Ausbildung gewesen waren. Einen eher lockeren Zusammenhang bildeten die „Swing-Jugendlichen“, die sich einer Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten widersetzen. Eine bedeutende Hamburger Widerstandsorganisation wurde während des Krieges von Franz Jacob, Bernhard Bästlein und Robert Abshagen aufgebaut. Auch zahlreiche Hamburgerinnen und Hamburger im besetzten Ausland sowie Kriegsgefangene, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Hamburg leisteten in dieser Zeit Widerstand.

Als Widerstand gegen den Nationalsozialismus werden hier alle Aktivitäten verstanden, die das Ziel hatten, sich entweder einzeln oder in politisch, religiös oder humanistisch orientierten Gruppen der alle Gesellschaftsbereiche durchdringenden Ideologie der Nationalsozialisten zu verweigern, ihre Herrschaft zu untergraben und zu beenden.

In dieser Ausstellung werden Gruppen unterschiedlicher politischer und religiöser Orientierung und Menschen verschiedener sozialer Herkunft mit Fotografien und Dokumenten vorgestellt; an den Lebenswegen Einzelner werden sowohl die Möglichkeiten gezeigt, Widerstand zu leisten oder sich dem NS-Regime zu verweigern, als auch die Repressions- und Verfolgungsmaßnahmen dokumentiert, denen die Frauen und Männer ausgesetzt waren.



1: Zeitung der illegalen SPD, November 1933. (GDW)

2: Streuzettel der Helmuth-Hübener-Gruppe, 1941/42. (Sapmo-BArch, NJ 113/GDW)

3-8: Die abgebildeten Frauen und Männer haben die nationalsozialistische Verfolgung nicht überlebt: Helmuth Hübener (3), Karl Rüther (4), Walther Lüders (5), Margarete Mrosek (6), Kathie und Richard Tenigkeit (7), Erika und Werner Ettel (8). (ANg, Förderkreis Ohlsdorfer Friedhof e.V., Privatbesitz, VVN Hamburg/Ulrich Sander)

Eine Ausstellung der
KZ-Gedenkstätte Neuengamme
mit Unterstützung der
Hamburgischen Bürgerschaft